

Br i e g i s c h e s W o c h e n b l a t t.

17tes Stück.

Brieg, den 28. April 1826.

Berleger Wohlfahrt. Redacteur Bansen.

Die Zween auf dem Wege nach Emahus.

Beschluß.

Der Fremdling steht, er schaut mit tiefem Sinnen
Und unverwandt ins schöne Abendroth;
Indeß die Anderen geschäftig drinnen
Bereiten zu das kleine Abendbrot.
Sie rufen ihn und setzen sich zu Tische,
Daß Speis' und Trank sie insgesammt erfrische.
Er segnet's Brot und reicht es ihrem Munde,
Sein Auge glänzt in hoher Freudigkeit.
O heilige, o feierliche Stunde!
Der Jünger Herz fühlt hohe Seligkeit.
Es ist kein Traum, sie müssen Ihn erkennen;
Und ihr Gefühl kann keine Sprache nennen!

Eh sie sich vor Verwund'ung können fassen,
 War auch der Herr aus ihrer Mitt' entflohn.
 Voll Freude, daß er wieder lebt, verlassen,
 Sie Emahus die nächste Stunde schon.
 Es zog sie hin zu denen, die gleich ihnen
 In ihrem Glaubensmuth zu wanken schlenen.

Sie kehren ungesäumt auf nahen Wegen
 Den Abend noch zurück zur heil'gen Stadt;
 Damit die Uebrigen nicht Zweifel hegen,
 Ob die Verheißung er erfüllet hat. —
 „Mit Euch sey Friede!“ grüßen sie die Jünger,
 Der frohesten Botschaft frohe Ueberbringer.

Hinweg mit euern Zweifeln, euern Klagen,
 Verscheucht die Furcht, wie bringen frohe Kund;
 Der Meister lebt! — sie zu den Freunden sagen.
 „„Wo ist er, wo?““ — ertönt von Mund zu
 Mund.

„In Emahus, wohin wir uns begeben,
 Sah'n wir den Sieger über Tod und Leben!“

Da schwindet aus der Jünger hängen Herzen
 Der leise Zweifel, ob der Herr erstand.
 In lauten Jubel wandeln sich die Schmerzen
 Zum schönsten Bunde fügt sich Hand in Hand,

Ihr Losungswort heißt: Christus ist erstanden!!

Verbreitet wiros durch sie in allen Landen. —

Kann euch, ihr Gläub'gen, Tod und Grab nun
schrecken,

Da Jesus lebt, der unbefiegte Held?!

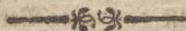
Getrost, er wird zum Leben euch erwecken,

Am jüngsten, oder letzten, Tag der Welt.

Folgt ihm nur nach und stärket euren Glauben,

So kann euch nichts die Ehrenkrone rauben!

Fr. Placht.



Harpagons Monolog.

Ehre Zeiten, schwere Zeiten! Der Mensch ist doch das gekräftigste Thier auf dem ganzen Erdboden. Alle Tage will er wenigstens zweimal essen. Am Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend. Das sind, richtig gezählt, sieben Tage in einer Woche. Vier Wochen gehen auf einen Monat, zwölf Monate auf ein Jahr, also giebt es, — die Schaltjahre nicht einmal mitgerechnet — drei hundert fünf und sechzig Tage in einem Jahre, und wenigstens noch einmal so viel Mahlzeiten. Welche Schlemmerey! welche Verschwendung! Ich Unglücklicher, man muß dabei zu Grunde gehn.

Welche

Welche ungeheuren Kosten, nur in einer einzigen Woche; und der Sonntag. Am Sonntag arbeitet man nicht, man sollte also auch am Sonntag nicht essen.

Wen hab ich nicht satt zu machen!

Für's erste, mich selbst. — In der Regel eß' ich nicht viel, ich denke immer, man muß nur essen, um sich das Leben zu fristen, nicht aber leben, um zu essen.

Zweitens, meine Frau. Die muß mäßig seyn. Mäßigkeit ist eine Tugend, die den Weibern vorzüglich ansteht; eine mäßige Frau ist auch haushälterisch, und Sparsamkeit ist das erste Verdienst des schönen Geschlechts.

Drittens, mein Sohn. Nun, der muß vor allen zur Mäßigkeit gewöhnt werden. Hauptsächlich weß Unmäßigkeit den Geist schwächt, träge, und unfähig zum Studiren macht.

Nun kommt viertens, meine Tochter. Die könnte das Essen wohl ganz entbehren. Eine Frau, die viel zu essen pflegt, ist eine große Last für ihren Mann, und je weniger sie braucht, um desto eher wird sie verheirathet.

Endlich fünftens, die Magd. Ach, das ist ein wahrer Bielfraß. Doch man muß sich zu helfen wissen, wenn es Essenszeit ist, will ich ihr schon so viel zu thun geben, daß sie nicht zum Essen kommen soll.

Warum

Warum ist man auf der Welt? Um zu essen und zu trinken? — Trinken geht noch an, Wasser hat man umsonst, aber das Essen? — Heil dem Manne, der die Fasttage erfunden hat!

Ein Groschen hat zwölf Pfennige, und zwölf Groschen haben hundert vier und vierzig Pfennige. Genug, mehr als genug für das ganze Leben aller zwölf Patriarchen.

O unglückliches Jahrhundert, o gefräßiges, alles verschlingendes Jahrhundert. Die Philosophen sagen, der Mensch ist ein vernünftiges Thier; aber ich sage: der Mensch ist ein Raubthier, das nur dazu geboren wird, zu verschlingen.

Was braucht der Mensch nicht, wenn er sich zum Genuß des Essens und Trinkens gewöhnt hat.

Für's erste das Frühstück. Man kann aber spät aufstehen, dann hat man's nicht mehr nöthig. Wer des Morgens zu viel genießt, befindet sich den ganzen Tag über nicht wohl.

Nun folgt das Mittagessen. Hat man des Abends gut gegessen, so braucht man am folgenden Mittag nicht viel. Das ist die Meinung eines alten tieffinnigen Denkers, und dieser Denker hat gewiß recht.

Das Essen des Nachmittags ist eine pöbelhafte Gewohnheit, man sollte sie in allen civilisirten Staaten durch ein ausdrückliches Gesetz abschaffen.

Zuletzt

Zulezt kommt das Abendessen. Wer gut zu Mittags gegessen hat, kann das Abendessen süglich entbehren.

Meine Frau verlangt Holz zum Einheizen im Winter. Hitze spannt ab, wer fleißig arbeitet, friert nicht, wer Fleischsuppe aus der Garküche holen läßt, spart Holz zum Kochen, Küchengeräth und Zeit.

Sie verlangt ferner Kleider. Puffsucht ist aber das Verderben aller Weiber, es ruiniert Gemüth und Börse.

Ein vortreffliches lateinisches Sprüchwort sagt: *natura paucis contenta est*. Das heißt: die Natur muß mit wenigem zufrieden seyn; oder richtiger, man muß nicht viel essen. Wenn der vortreffliche Mann noch lebte, der diesen Spruch der Weisheit zuerst gesagt und gelehrt hat, so wollte ich ihm den Pantoffel lügen.

Seit funfzig Jahren bin ich schon auf dieser Welt. Ich esse wenig, und auch das Wenige thut mir schon leid.

Mein Sohn verlangt Schuhe; ja Schuhe! Zwei Schuhe, denn er hat zwei Füße. Wie elend ist doch der Mensch, warum hat er zwei Füße? könnte er nicht mit einem fortkommen. Ich gehe des Vormittags nie aus, er kann meine anziehen und in die Schule geben. Sie sind noch sehr gut. Vor vier Jahren hab' ich sie neu bescholen lassen. Sie haben auch noch neue Absätze. Zu Hause kann er meine Pantoffeln tragen.

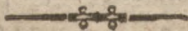
tragen. Es sind starke Nägel darin. Am besten ist es, wer barfuß gehen kann.

Meine Tochter hat alles was sie braucht. Sie geht fast nie aus. Zu Hause kann sie meinen Schloßrock tragen, muß sie ausgehen, so leiht ihr die Mutter ein Kleid.

Die Magd will Lohn und Brodt: Hm, die Spitzbübkin. Ich traue mir nicht, mein Geld in ihrer Gegenwart zu zählen, sie stiehlt gewiß.

Ich soll zahlen, — ach Gott, zahlen: man droht mich mit der Auspfändung. Woher weiß man denn, daß ich Geld habe? — Ich habe nichts, — gar nichts, mein Gläubiger mag mit den alten Lumpen aus meiner Großmutter Nachlaß vorlieb nehmen. Ich kann ihm nicht helfen. Sonst geht alles gut. Ich habe wieder einen schönen Vorrath von Korn für ein Spottgeld eingekauft, es mag liegen, ich feuchte es an, und denke noch einmal ein gutes Stück Geld dafür zu lösen.

Geld, einziger Trost meiner Seele, ach, was würde ich seyn, wenn du mich verließest. Nein, ich mag den Gedanken nicht ausdrücken.



Sprüche aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges.

Die Welt ist der Narren Käfig, und ich, und du stecken auch darin.

Eines

Einem Jeden bedünkt es, sein Kupfer sey Gold.

Es ist kein Wunder noch Fabel mehr, daß der Atlas den Himmel soll getragen haben; dieweil die Herren jezo ganze Länder auf den Achseln und Mänseln tragen,

Der Brauch und die Gewohnheit haben so überhand genommen, daß die Wahrheit nun die größte neue Zeitung ist.

Die Gelehrten reden und die Ungelehrten judiciren.

Was man sonst Tyrannen hieß, das heißt man auf dem Lande Schultheiß und Schöffen.

Niemand hat mehr zu schaffen und weniger aus zu richten, als ein Bauer, der in seinem Dorfe ein Aemtlein bekommt.

Es ist viel Religion, aber wenig Gottesfurcht und Nächstenliebe unter den Leuten.

Die fünf Sinne des Menschen sind die größten Siebenschläfer.

Wann Traum' und Wunsch' alle wahr wären, so wären wenig Nonnen mehr auf der Welt.

Man eilet so häufig und mit solchem Gedräng' zum Himmel, daß zu besorgen, man gebe den breiten Weg.

Nur durch Verfolgung wird der Mensch recht durchaus aufgemuntert.

Unser Leben ist wie ein Fußtapf in einem staubigen Weg.

Auch der Teufel sagt zuweilen eine kleine Wahrheit, damit er einer großen Lüge hernach desto besseren Credit mache.

Die Medici sind die gefährlichsten Rathsherren.

Die liebe Justitia steht oben auf dem steinernen Glebel mit eisernen Klammern angefaßt; darum kann sie nicht herab in die Rathsstube kommen.

Weil sich Zween mit einander stuzen, klist der Dritte die Wolle davon auf.

Die Begierde, in dem Frankfurter Mess-Cataloge zu stehen, verkleckt mehr unschuldig Papier, als einige Purgation.

Wann Einer zuvor ein Jahr oder zwanzig gelogen hat, so laß er sich zum Notario creiren, so muß man ihm glauben.

Die größte Kunst ist, Kunst verbergen können.

Die Theorie verhält sich zu der Praxi, wie die Sekarte oder Landtafel zu einer Schiffahrt oder Reise. In jener kann man sein abzirkeln und über Berg und Thal hinaus gerade zu abmessen, in dieser aber kommt einem mancher krummer überzwircher Weg unter die Fuß, mancher widerwärtiger Irregularwind unter das Gesicht, daß Mancher nicht weiß, ob er die Regel oder Exception appliren soll.

Wo die Natur nicht das Fundament gelegt, da baut die Kunst auf Sand.

Alle diejenigen seyn aus dem Parnasso krieget,
die nicht nach Natur, sondern nach Weibern oder
nach Gewinn studiren.

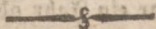
Ich frag nichts darnach, wo dieses gebrechliche
Schifflein meines Fleisches hinkomme, wann ich nur
diejenige, die darin überfährt, sicher durchbringe.

Das beste Aussehen ist, in sich selbst lügen.

Es ist besser, in einem ganzen unverletzten Gewisse
sen, denn in einer ganzen Haut zu schlafen.

Der beste Schlafgesell ist ein gut' Bett' ohn' einen
Schlafgesellen.

Die Frau ist ein halbgebackner Mann.



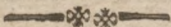
Einige Nachrichten von den Christlichen Kirchengesängen.

Die Gesänge der ersten Christen bei Ihren Gottes-
verehrungen bestanden aus den Psalmen Davids und
aus den, im alten Testamente befindlichen, Lobgesän-
gen. Bei dem heiligen Abendmable ward, nach Jus-
tinus Bericht, welcher im 2. Jahrhundert lebte, noch
nicht gesungen. Hatten die Priester das Gebet und
die Dankagung geendiget, so antwortete die ganze
Versammlung nichts weiter, als: Amen! Eusebius
aber, welcher um das Jahr 340 starb, gedenkt bes-
reits des Singens bei dem Abendmable. Schon vor
deus

dem Jahre 370 waren unter den Christen geistliche Lieder nicht ungewöhnlich. Denn auf der, in diesem Jahre zu Laodicea gehaltenen Kirchenversammlung wurden die eigenmächtig eingeführten Lieder ausdrücklich verboten, und nur die kanonischen erlaubt. Auch wurden auf diesem Concilium bloß die Kanonici und Kantoren zum Singen in den Kirchen bestimmt. Sie standen hinter Pulten und sangen von Noten. Ambrosius (st. 397) verbesserte im Occidente den Kirchengesang, welcher deshalb auch der ambrosianische Gesang genannt ward. Der melodische Gesang in den Kirchen war in den ersten Jahrhunderten mehr einer Deklamation als einem Gesange ähnlich. Gregor der Gr. (st. 604) gab dem ganzen Kirchengesange, welcher auch der Gregorianische genannt wird, eine zweckmäßigere Einrichtung. Ihm wird von einigen Schriftstellern vorzugsweise die Erfindung der Choralmusik zugeschrieben. Ein großer Beförderer der Kirchenmusik war Johann Damascenus (st. 760)

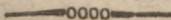
In den deutschen Kirchen herrschte lange Zeit bloß die Choralmusik. Die vierstimmige Musik (mit vier Stimmen, nämlich Diskant, Alt, Tenor und Bass) erfand der Engländer Dunstan (st. 988.)

Der deutsche Kirchengesang ward erst von Luther eingeführt, und mit dem, bis dahin gebräuchlichen, lateinischen vertauscht.



Der schöne Bund.

Der Freundschaft, der Zärtlichkeit,
 Den Mufen Treue geschworen!
 Die Tage, den Göttern geweiht,
 Sind nie verloren!



Dreißlbige Charade.

Das Erste.

Geknetet aus geraubtem Staube,
 Wird' ich dem Licht, der Kunst zum Raube.

Das Zweite.

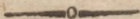
Man prügelt, bricht und martert mich;
 Doch desto feiner werde ich.

Das Dritte.

Vom Nachbar trenn' ich dich, doch ohne,
 Daß bei euch Zank und Feindschaft wohne.

Das Ganze.

Zwar bin ich fest und wasserdicht,
 Jedoch zu Stiefeln taug ich nicht.



Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Räthsel:

1) Atlas. 2) Larent, Talent.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Sämmtliche hiesige Stadt- und vorstädtliche Hausbesitzer werden hierdurch aufgefordert und angewiesen: das Hinausziehen von Einwohnern aus der Stadt in die Vorstädte, und umgekehrt auch das Hereinziehen von Einwohnern aus den Vorstädten in die Stadt, der hiesigen Kammereikasse, Behufs der Einziehung und resp. Abschreibung der Klassensteuer, jedesmal unausbleiblich anzuzeigen. Bries, den 7ten April 1826.

Königl. Preuß. Polizey = Amt.

Bekanntmachung

Bei dem Beginnen der dießjährigen Schutzpocken = Impfung, welche in dem Gastwirth Springerschen Hause auf der Langgasse unweit dem Gymnasiengebäude an den Montagen und Freitagen Vormittags um 10 Uhr allwöchentlich für die Dauer der Impfzeit Statt finden wird, fühlen wir uns veranlaßt, Eltern, Vornünder, Pflegebeauftragte, Lehrern, Dienstherrschaften, die Vorsteher öffentlicher oder Privat = Versorgungs = Erziehungs = Schul = und Fabrik = Anstalten, und sonst Jedermann, dem eine Aufsicht auf junge Leute und Kinder anvertraut ist, zu Erfüllung ihrer Pflicht, durch die Schutzpocken = Impfung für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit ihrer Kinder und Pflöglinge zu sorgen, aufzurufen. Davon der höchsten Staatsbehörde in Berücksichtigung der Verheerungen, welche an manchen Orten durch den Ausbruch der Menschendattern entstanden, die allgemeine zwangspflichtige Impfung mit den Schutzblättern angeordnet worden; so erwarten wir von dem hiesigen

hiesigen Publikum, daß solches mit Bereitwilligkeit unserm allgemeinen Aufruf, als auch den speziellen Vorladungen zur Impfung und zur Revision der Impfung am achten Tage nach geschehener Impfung Folge leisten, und uns in einzelnen Fällen nicht in die Nothwendigkeit setzen wird, die in der Verordnung der Hochlöbl. Königl. Regierung vom 5ten April c. (Amtsbl. Stück 15) für Ungehorsame und Widerseztliche festgesetzten Strafen zur Erreichung des Zwecks in Anwendung zu bringen, Widerstreben gegen diese heilsame Anordnungen werden nach Bewandniß mit 1 bis 5 Rthl. Geldstrafe oder mit 1 bis 5 tägiger Gefängnißstrafe und mit Einziehung der Kosten nach Vorschrift der Medizinal-Gebühren-Taxe für die alsdann eintretenden sanitätspolizeilichen Maaßregeln, und bei einer neuen Gefahr, sogar durch Sperre auf Kosten der Widerseztlichen geahndet werden. Schließlich bemerken wir noch, daß für jede gelungene Impfung ein vom Herrn Impfarzt ausgestelltes und von uns beglaubigtes Attest ertheilt werden wird, welches zum künftigen Ausweis sorgfältig aufzubewahren ist.

Brieg, den 16ten April 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Nach der im 14ten Stück des diesjährigen Amtsblattes enthaltenen Verordnung des Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien vom 22ten März c. sind sämmtliche Truppentheile des 6ten Armee-Corps angewiesen, vom 1ten Juli 1826 ab keinen Freiwilligen auf einjährige Dienstzeit anzunehmen, der sich nicht mit dem vorschrißmäßigen Attest der in Breslau und Oppeln förmlich constituirten Prüfungs-Commission legitimirt. In Betreff der Zeit, des Orts und der Art und Weise der dießfälligen Anmeldungen, sind die nähern Bestimmungen im 15ten Stück des Amtsblattes pro 1826 in der

der Bekanntmachung der Prüfungs-Commission im
Breslauer Regierungs-Departement vom 28ten v. M.
enthalten, weshalb wir diejenigen Individuen derer
Eltern und Vormünder, welche sich in dem Falle be-
finden, hiervon Notiz nehmen zu müssen, auf jene
Verordnungen hiermit ausdrücklich verweisen wollen.

Brieg, den 14ten April 1826.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg
macht hierdurch bekannt, daß das sub No. 395 hie-
selbst belegene Bäckermeister Hoffmannsche Haus,
welches nach Abzug der darauf hartenden Lasten auf
3920 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Mo-
naten, und zwar in termino peremptorio den 20ten
Novbr. a. c. Vormittags 10 Uhr anberaumt
worden ist. Es werden demnach Kauflustige und Bes-
itzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten
peremptorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zim-
mern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-
Assessor Müller in Person oder durch gehörig Bevoll-
mächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und
demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem
Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und
auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 6ten April 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

In No. 45 auf der Fischergasse sind bei meinem
Gärtner frische Saamen-Keilken, die dieses Jahr
blühen, so wie auch gute ausgezeichnete Mutter- und
Ablegerstöcke aus dem Beete und in Rapsen zu billigen
unterschiedenen Preisen zu haben. So wie auch von
hier

vier und zwanzig Sorten Sommer-Turanten und
 Leffcoyen, mehrere Sorten Sommer-Flumen, Pflanz-
 zen, Grünzeug-Pflanzen von mehrern Sorten bis
 Johanni zu haben, so wie auch andere Sorten Rapf-
 gewächse zu sehr billigen Preisen zu ver kaufen.

v. Kamecke.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochzuverehrenden Publikum, wie auch allen
 meinen resp Kunden zeige ich ergebenst an, daß
 ich gegenwärtig in dem Hause des Kaufmann Herrn
 Becker zwei Stiegen hoch wohne. Bitte daher, mich
 ferner mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren, indem
 ich jeder Zeit bereit seyn werde, die mir anvertraute
 Manns-Arbeit nicht nur nach Wunsche, sondern auch
 auf das prompteste und billigste zu verfertigen.

Gottlieb Schneider,

Bürger und Schneidermeister.

Wohnungs-Veränderung.

Indem ich einen hochzuverehrenden Publikum erge-
 benst anzuzeigen mich veranlaßt finde, daß die von mir
 verfertigten Puz-Arbeiten udgl. auch ferner fortgesetzt
 werden, mache ich bekannt, daß ich gegenwärtig im
 Hause des Mälzer- und Bräuer-Meister Herrn
 Bogatsch, Mollwitzer- und Langgasse-Ecke wohne,
 und bitte, mit gütigen Aufträgen mich auch ferner zu
 beehren.

Johanna Winscher.

Verloren.

Vom Oberkretscham bis auf die Gerbergasse ist eine
 braunleberne Briestafche, worin sich ein Hausirge-
 werbeschein für den Federposen-Fabrikant Stiller aus
 Breslau, von der Hochlöbl. Königl. Regierung in
 Breslau ausgestellt, befindet, verloren gegangen.
 Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe im hiesigen
 Königl. Polizey-Bureau abzugeben.

Concert-Anzeige.

Herr Organist Köbler aus Breslau, als ausgezeichnetester Künstler anerkannt, wird heute, Freitag den 28sten d. M., im Arndtschen Saale ein Concert geben, was dem Publico vorläufig bekannt gemacht wird. Das Nähere werden die Anschlagzettel anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachstehende Briefe sind zurückgekommen, und können von den unbekanntem Absendern in Empfang genommen werden:

- 1) An den Forst-Secretair Floß in Trebnitz.
- 2) — Wirthschafts-Beamten Friedrich in Kloster Heinrichau.
- 3) — Hauptfaktor Klose in Schweidnitz.
- 4) — Oberjäger Helmecke in Grünberg.
- 5) — Schiffer Vogt in Steinau (2 Stück.)
- 6) — Tuchmacher Rohrig in Wirthowene.
- 7) — Glaser Pech in Friedland.
- 8) — Chauffee-Aufseher Mauer in Dppeln.
- 9) — Schneidergesellen Veier in Neustadt.
- 10) — Sattlergesellen Lisse in Zoken.
- 11) — Webergesellen Eisenkraut in Wien.
- 12) — Levi Lachmann in Ujest.
- 13) — A. Süßmann in Tost.
- 14) — Johann Puschel in Leobschütz.
- 15) — Bauer Strzedulla in Gannau bei Ratibor.
- 16) An die Wittwe Jänken in Mollowitz bei Breslau.
- 17) — Frau Wirthschafterin bei dem Oberamtmann Becker in Laskowitz.

Brieg, den 26ten April 1826.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Schneege.

Bekanntmachung.

Wohnerne Seidenhüte wie auch Militair- und Civils müßen sind zu haben nach der neusten Art bei Schloßel, Hutmacher = Meister auf der Aepfelgasse No. 270.

G e s u c h.

Ein Mann von gesetzten Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, der auch mehrere Sprachen spricht, sucht als Bedienter oder als Kutscher ein anderweitig & Unterkommen. Das Nähere erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Verlorne Schlüssel.

Zwei kleine an einem Haken befindliche Schlüssel sind verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Verlornes Merino = Tuch.

Am vergangenen Dienstage ist vom Schauspielhause bis auf die Langgasse ein blaues Merino = Tuch verloren gegangen. Der Finder desselben wird ersucht, es gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Bekanntmachung.

Da das allwöchentliche Herantragen der Predigten des Herrn Pastor Subalke mir viele Schwierigkeiten veranlaßt, so werde ich in Zukunft alle 14 Tage 2 Bogen der Predigten auf einmal den resp. Subscribenten einhändigen lassen. Sollte indeß denselben daran gelegen seyn, jede Woche einen Bogen in Empfang zu nehmen, so können die einzelnen Bogen Freitags, Sonnabends und Sonntags bei mir abgeholt werden.

Carl Schwarz.

Anzeig.

A n z e i g e.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hlerdurch die Verlegung meiner Schnittwaaren-Handlung von der Mollwitzer Gasse im Pfeiferschen Hause auf der Friedrichstraße No. 341 ergebenst an, und bitte um gütige Abnahme
Nathan Herz.

Z u v e r m i e t h e n.

Ein Stall auf zwei Pferde ist auf den 1ten Mat d. J. oder auch bald zu beziehen. Das Nähere ist bei der Seifensieder-Wittwe Dietrich zu erfahren.

Z u v e r m i e t h e n.

In No. 106 auf der Dypelschen Gasse ist der Obersock nebst Zubehör zu vermieten und kommende Johanni zu beziehen.
Salomon Schlesinger.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat März 1826 getauft worden:

Dem B. Gastwirth Herrn Heiler eine Tochter, Fried. Charlotte. Dem Schuhmachergesellen Linke ein Sohn, Ernst Gustav Hermann. Dem Invaliden Wischer Zwillingstöchter, Louise Caroline Mariane, und Maria Sophie Emilie. Dem Huf- und Waffenschmidt Mäusel ein Sohn, Erdmann Julius. Dem Tagelöhner Gottwald ein Sohn, Ferdinand Wilhelm Robert. Dem B. Mälzer und Bräuermst. Nühmler eine Tochter, Caroline Emilie Dorothea. Dem B. Corduanermst. Herrn Frenzel eine Tochter, Mathilde Friedericke. Dem Tagelöhner Grun eine Tochter, Caroline Friedericke Johanna. Dem B. Schuhmachermst. Wohl ein Sohn, Johann Adolph Theodor. Dem Deconom Herrn Roschany eine Tochter, Auguste Emilie Christiane. Dem Kutscher Krause ein Sohn, Wilhelm Benjamin Albert. Dem Tagelöhner Schneider eine Tochter, Maria Louise Caroline. Dem B. Schneidermst. Merkel eine

eine Tochter, Maria Dorothea Heinrlette. Dem
Kuischer Eckert eine Tochter, Wilhelmine Heinrlette.
Dem B. Fleischbaurerms. Carl Bierth ein Sohn,
Johann Carl Hugo. Dem B. Posamentier Korb
ein Sohn, Carl Hermann.

Gestorben: Des B. Klämpner Ober-Ältesten Herrn
Liffes Ehefrau, Joh. Eleonore Liffen geb. Litmann,
55 Jahr 4 Monat, an der Auszehrung. Der gewesene
Wächter im bleifigen Königl. Arbeitsbause
Matthias Bonvara, 70 J. 1 M., an Altersschwäche.
Des Mauerges. Post Ehefrau, Johanna Posten geb.
Scholz, 28 J. 8 M., an der Auszehrung. Des
weyl. Friedr. Popalowsky B. Töpfers nachgelassener
Sohn, Carl Friedr., 8 J. 2 M., an Krämpfungen.
Des B. Tischlerms. Drabe Sohn, Carl Gustav,
1 M. 13 T., an Krämpfungen. Der gewesene
pensionirte Regierungscopist Herr Gottlieb Klose,
50 J., am Schlagfluß. Der B. Huf- und Waffens-
schmidtmst. Wilhelm Kahler, 38 J., an der Brust-
entzündung. Der B. Posamentier Carl Fürchtegott
Schmogel, 48 J., an der Lungenentzündung.
Des Inwohner Weinduck Ehefrau, Elisabeth geb.
Bettern, 64 J., an der Auszehrung. Des Tages-
löhner Gottwald Sohn, Carl August, 1 J. 4 W.,
an der Auszehrung. Des Tagelöhner Gottwald
Tochter, Johanna Dorothea, 2 J. 7 M., an
Krämpfungen. Der gewesene B. Schlossermst.
Johann Gottl. Steiner, 56 J. 1 M., an der Brust-
wassersucht. Des B. Braugehülfsen Säbel Ehefrau,
Anna Ursula geb. Wutschky, 52 J. 9 M. 9 T., an
Brustkrankheit. Des B. Tischlerms. August Polenz
Sohn, Johann Julius Eduard, 4 J. 3 M. 4 T.,
an Krämpfungen. Des gewesenen Inwohner in
den neuen Häusern Gottfried Scholz nachgelassene
Wittib, Rosina Scholz geb. Paulen, 75 J. 10 M.
26 T., an Altersschwäche.